

Stefan Pohl

Die Versammlung verlassen?



© 2011

Urheberrechtlicher Hinweis: Inhaber des Copyrights ist der Autor.

Weitergabe an Dritte, Kopie, Druck und Speicherung in elektronischen Systemen und auf sonstigen analogen oder digitalen Datenträgern sind unentgeltlich gestattet, sofern damit nicht eine Kürzung oder Veränderung des Textes verbunden ist. Jegliche Übersetzung, Kürzung oder Änderung — auch der Orthographie oder Interpunktion — sind Verstöße gegen das Urheberrecht, es sei denn, sie sind durch schriftliche Einwilligung des Copyrightinhabers legitimiert.

Die Veröffentlichung in Medien, gleich welcher Art, bedarf der Zustimmung.

Dieser Hinweis ist Bestandteil des Textes im juristischen Sinne und darf nicht entfernt werden.

Der Verkauf dieser Broschur ist verboten.

... nicht Verlassenhabende unsere Zusammenführung ...

Hebr. 10, 25

Wer in seiner geistlichen Biographie schon einmal eine Denomination* hinter sich zu lassen hatte, wird in diesem Zusammenhang mit hoher Wahrscheinlichkeit von den Vertretern derselben mit dem Standardvorwurf konfrontiert worden sein: »*Du sollst die Versammlung nicht verlassen!*«. Dabei wird ungeniert der Begriff »Versammlung« auf die jeweilige Denomination bezogen, ganz so, als wäre diese die einzig legitime Darstellung des Leibes des Christos. Dieser Vorwurf kann, weil er scheinbar biblisch legitimiert daherkommt, große Gewissensnot verursachen, ja, er entfaltet außerdem eine sehr effektive vorbeugende Wirkung: Bis heute hält er ungezählte Christen in Denominationen fest, die eigentlich wissen oder ahnen, daß sie sich dort auf einem geistlichen Abstellgleis befinden, wo sie zwar betreut werden wie die Insassen eines Pflegeheims, aber niemals in ihre Berufung hineinfinden werden.

Die Angst, durch das »Verlassen der Versammlung« schuldig zu werden, hindert sie an einem Ausstieg aus Strukturen, die sie, z. B. gemäß 2. Tim. 3, 5 oder 2. Kor. 6, 17, mitunter aber auch aus anderen Gründen — *siehe hierzu auch www.geiernotizen.de/wolfsblut* — eigentlich hinter sich lassen sollten.

Die Verunsicherung, die sich daraus ergibt, spiegelt sich beispielhaft in einer Leserfrage, die ich gestern im Postfach hatte:

Wir sind auch in keiner »Gemeinde«, haben keine Konfession. Jedoch habe ich nach wie vor ein Problem damit, daß Paulos sagt, wir sollen nicht unsere Versammlungen verlassen, erst recht, wenn die Zeit des Endes sei. Wie muß ich das verstehen?

Das, was gemeinhin dargestellt wird als Verbot, die Versammlung zu verlassen, stützt sich auf die Aussagen in Hebr. 10, 25: »(Seid) nicht Verlassenhabende unsere Zusammenführung, so, wie es bei einigen Gewohnheit ist, sondern einander Beiseiterufende** ...«.

Schlüssel zur Klärung der Frage, um was es hier eigentlich geht, sind wie immer der Grundtext und der Kontext: Was ist das denn eigentlich für ein Wort, das die Elberfelder mit »Zusammenkommen«, Luther und Schlachter mit »Versammlung«, Menge mit »Zusammenkünfte«, die Nacherzählung »Gute Nachricht« gar mit »Gemeindeversammlungen« übersetzt?

Im Grundtext finden wir das Wort *επισυναγωγή* [*episynagoge*], das zusammengesetzt ist aus *hinauf*, *zusammen* und *führen*. An dem »*epi*« sehen wir auch: Es geht hier gar nicht um eine *statische* Struktur wie eine (Frei)kirche, sondern um einen *dynamischen Prozeß*, also nicht um ein *Zusammengeführtsein*, sondern um ein *Zusammengeführtwerden*. Dieses Wort *επισυναγωγή* kommt nur an zwei Stellen im Neuen Testament vor: Hier im Hebräerbrief und in 2. Thes. 2, 1, wo von der »(Hinauf-)Zusammenführung auf unseren Herrn Jesus Christos zu« die Rede ist. Wenn wir also dem Prinzip folgen, daß die Schrift durch die Schrift auszulegen ist und nicht durch theologisches Wunschdenken, dann sehen wir anhand des Thessalonicherbriefes, daß es auch im Hebräerbrief bei *επισυναγωγή* gar nicht um Gemeindeversammlungen geht, sondern darum, daß die einzelnen Glieder des Christos sich nach oben hin, zu ihm hin leiten lassen. Hier geht es darum, an den Christos angepaßt, ihm ähnlich zu werden, auf ihn hinzuwachsen, ihm näherzukommen, mit ihm einzuwerden. Es geht an dieser Stelle nicht um die Beziehungen der Glieder untereinander, also in der *horizontalen* Dimension, sondern um die Beziehung der Glieder zum Haupt, also um die *Vertikale*, wie auch wieder an dem »*epi*« (hinauf) ganz klar abzulesen ist.

Wenn wir mit diesem Wissen im Hinterkopf die beiden Stellen im Hebräerbrief und im 2. Thessalonicherbrief noch einmal im

Textzusammenhang lesen, ergeben sie auf einmal auch viel mehr Sinn. Denn solange wir *επισυναγωγή* im Sinne einer »kirchlichen Struktur« bzw. »Gemeindeversammlung« lesen, ergibt sich im Falle der Thessalonicher-Stelle überhaupt keine sinnvolle Übersetzungsmöglichkeit mehr, und tatsächlich: Hier wird auf einmal von den meisten auch ganz richtig im Sinne von »Vereinigung mit Christos« übersetzt. Warum aber dann nicht auch im Hebräerbrief?

Mit dem Wissen um die richtige Wortbedeutung werden beide Stellen wieder in den richtigen Zusammenhang zueinander gebracht: Wir lernen, daß das Zusammengeführtwerden mit dem Christos nicht erst schlagartig bei seiner Ankunft geschieht, sondern als wachstümlicher Prozeß schon jetzt beginnt — und daß es eben dieser Prozeß ist, den wir nicht verlassen, dem wir nicht ausweichen sollen, wie wir im Hebräerbrief ernstlich verwarnt werden. Beide Stellen, in denen das selbe Wort ja nicht zufällig steht, bekommen so eine inhaltliche Klammer: Der Abschluß dieses Zeitalters, der sowohl im Hebräerbrief als auch im 2. Thessalonicherbrief jeweils ausdrücklich erwähnt wird und der unser Zusammengeführtwerden mit dem Christos mit sich bringt, soll uns nicht unvorbereitet treffen, sondern als solche, die schon vor diesem Zeitpunkt beständig mit dem Christos zusammengeführt werden und zu ihm hinwachsen.

Zwar können auch Versammlungen ein Katalysator sein, christosähnlicher zu werden, ja sie sollten das sogar, wie wir an dem Hinweis auf das gegenseitige Ermahnen in Hebr. 10, 25 sehen, nur ist dies ein anderes Thema: Wenn die Schrift von neutestamentlichen Versammlungen spricht, benutzt sie den Begriff *εκκλησια* (Herausgerufene)*** und nicht den Begriff *επισυναγωγή*. Die verschiedenen Begriffe bezeichnen zwei verschiedene Sachverhalte, die wir um der Klarheit des Wortes willen auch nicht durcheinanderbringen sollten.

Die Verunsicherung, die ich eingangs beschrieben habe, geht also hauptsächlich auf die willkürlich unterschiedliche Übersetzung

von επισυναγωγή an den beiden genannten Schriftstellen zurück. Wer nun, wie es in der Praxis tausendfach geschieht, Hebr. 10, 25 als Druckmittel benutzt, um jemanden an eine (Frei)kirche zu ketten, mißbraucht den Text grob und verdreht ihn gleich doppelt: Erstens liest er ihn so, als stünde dort nicht »Zusammenführung«, sondern »Herausgerufene«, zweitens geht er darüber hinweg, daß weder das eine noch das andere auf eine denominationelle* Versammlung bezogen werden darf. Darüberhinaus verurteilt er sich selbst damit: Denn die Freikirchen, deren Vertreter diesen Vers besonders gern in dem beschriebenen Sinne instrumentalisieren, hätten niemals die Landeskirchen verlassen, die protestantischen Kirchen sich nicht von der katholischen Kirche trennen dürfen, alle hätten katholisch bleiben und in Götzendienst und vielfacher Irrlehre verharren müssen, wenn dieser Vers wirklich so zu verstehen wäre, wie dies heute mehrheitlich von denen behauptet wird, die ihn mißbrauchen, um das Gewissen der Brüder als Geisel zu nehmen. Daß es jedoch mit Sicherheit nicht Paulos' Absicht war, jemanden in Verfehlung festzuhalten, ist ganz und gar offensichtlich.

Wörterklärungen

- * Denomination heißt übersetzt »Benennung«; das Wort sagt aus, daß eine bestimmte fest umrissene Gruppe sich unter einem bestimmten Namen, einer eigenen Bezeichnung, zusammengefunden hat. In der Regel erfolgt die Abgrenzung einer solche Denomination auf der inhaltlichen Ebene durch ein Bekenntnis, also eine Konfession, auf der

Strukturebene durch eine Vereins- oder Körperschaftsbildung. Es gibt aber auch Gruppen, die faktisch Denominationscharakter tragen, ohne schriftlich fixierte Bekenntnisschriften und öffentlich-rechtlichen Status zu haben. Den einen oder anderen Leser mag erstaunen, daß ich die Begriffe »Sekte« und »Denomination« im wesentlichen synonym benutze. Während der kirchliche Sektenbegriff hauptsächlich quantitativ bestimmt ist (als Sekte wird hier eine Gemeinschaft bezeichnet, deren theologisches Gerüst von dem der Mehrheit erheblich abweicht) ziehe ich eine qualitative Begriffsbestimmung vor. Was eine Sekte ist, hat nicht die Mehrheit zu bestimmen, sondern Gott. Wenn wir hierzu in die Schrift sehen, finden wir den Begriff *αἵρεσις* (*hairesis*), der einen Seitenweg bezeichnet. Nach dem, was wir aus dem ersten Korintherbrief über Denominationsbildung lernen können, sind Denominationen (Kirchen, Freikirchen, Konfessionen, Sonderbekenntnisse) grundsätzlich als solche illegitimen Seitenwege anzusehen, zuerst einmal unabhängig von der Qualität der jeweiligen Theologie und Praxis. Die Wortbedeutung umfaßt sowohl ein auswählen (was man als Hinweis darauf sehen kann, daß Denominationsbildung immer mit einem menschlichen, selbsterwählten Weg zu tun hat), sie beinhaltet auch ein zur-Seite-gesetztsein (vgl. Offb. 2, 5). Die Einwendung, daß man das Denominationswesen nicht als Seitenweg bezeichnen könne, da es ja der Mehrheitsweg sei, ist oberflächlich. Biblisch betrachtet ist der gerade Weg immer ein Minderheitsweg und der Seitenweg immer ein Mehrheitsweg (vgl. Mt. 7, 13f). Die Verwendung des biblischen Sektenbegriffes auf Denominationen sagt zunächst wenig über deren jeweilige Qualitäten aus. Es sind hierunter einige, die tief in Götzendienst verstrickt sind, und andere, die in vieler Hinsicht in Wahrheit leben. Auch innerhalb der jeweiligen Denominationen gibt es naturgemäß erhebliche Unterschiede zwischen deren einzelnen Gliedern. Das ändert jedoch nichts an der grundsätzlichen Tatsache, daß Gott Sektenbildung untersagt hat und nicht gutheißen kann (siehe z. B. 1. Kor. 1, 12; 1. Kor. 3, 4). Die daher notwendige Einstufung der Denominationen als Seitenwege (Sekten) bedeutet nicht, daß dadurch Gliedern derselben grundsätzlich oder regelmäßig ihr Christsein abgesprochen würde.

** beiseiterufen: ein persönliches beiseitenehmen zu Trost und Ermahnung

*** Das griechische Wort *ἐκκλησία* (*ekklesia*), das häufig mit »Gemeinde« oder »Versammlung« übersetzt wird, heißt wörtlich »die Herausgerufene«. Da der Christos als ihr Eigner seine Braut so benennt, sehe ich keinerlei Veranlassung, sie anders zu nennen und ziehe diese Bezeichnung vor. Sie verrät uns auch viel mehr über deren Wesen als die herkömmlichen Bezeichnungen: Das Herausgerufensein aus diesem sterbenden Zeitalter — besonders auch aus dessen religiösen Strukturen — gehört zur namensgebenen Substanz der neutestamentlichen Gemeinschaft. Begriffe wie »Kirche« oder »Gemeinde« sind mehr oder weniger mißverständlich: Kirche ist überhaupt kein biblischer Begriff, zudem hat der Leser bei diesem Wort zwangsläufig die gegenwärtigen institutionalisierten Kirchen vor Augen, die mit der neutestamentlichen Herausgerufenen nicht viel mehr gemein haben als das moderne Deutschland mit den alten Germanen. Das Wort »Gemeinde« ist wiederum wegen seiner kommunalpolitischen Bedeutung mißverständlich.



Dieser Artikel ist zuerst im Dezember 2011 auf
»Geiers Notizen« erschienen:

www.geiernotizen.de/die-versammlung-verlassen